

Das Momentum war nicht auf der Seite der Grünen – anders als 2019.

schaftsschutz führen können. Die meisten grünen Parlamentarier wählten sich im Dilemma – und enthielten sich in der Schlussabstimmung der Stimme.

Dabei entstand nach aussen der Eindruck, dass die Partei bereit sei, für die Energiewende den Natur- und Landschaftsschutz stillschweigend zu opfern – was der Partei nun möglicherweise Stimmen gekostet hat. Girod bestreitet das. Das Problem sei vielmehr die Kommunikation: Es müsse der Partei gelingen, bis zu den nationalen Wahlen ihr «komplettes Bild aufzuzeigen», sagt er und betont: «Wir müssen wieder selbstbewusster für eine naturverträgliche Energiewende eintreten.» Es brauche einen raschen Ausbau der Fotovoltaik, allerdings müsse der Fokus auf bestehender Infrastruktur wie Dächern liegen.

Ziele bleiben unverändert

Welche Sprengkraft das erwähnte Dilemma für die Partei hat, zeigt sich im Wallis. Dort bekämpft die Kantonalsektion der Grünen die Umsetzung der vom Bundesparlament beschlossenen Solaroffensive an vorderster Front mit einem Referendum. «Der Schutz von Natur und Landschaft gehört zu unseren Grundwerten», sagt Brigitte Wolf, Präsidentin der Walliser Grünen. Sie übt allerdings keine Kritik an der Parteileitung in Bern, macht aber

klar, dass sie sich von der Mutterpartei ein klares Bekenntnis dazu wünscht.

Bis zu den Wahlen bleiben nun noch gut acht Monate. Gelingt es den Grünen, die drohende Niederlage abzuwenden? «Wir sind für Durchschnittswählerinnen und -wähler wohl zu konsequent», sagt der Zürcher Alt-Regierungsrat Martin Graf. So punkte seine Partei zwar oft in Exekutivwahlen wie nun auch in Zürich und Baselland. «Doch geht die Mehrheit der Bevölkerung unheimlich gerne aus dem Weg, weshalb sie uns in Parlamentswahlen nicht allzu viel Macht zugestehen will.»

An ihren Zielen hält die Parteiführung fest: Sie will die Partei als drittstärkste Kraft im Land etablieren und einen grünen Sitz im Bundesrat erobern. Die Wahlanalyse dieser Zeitung, die Gewinne und Verluste der Parteien nach Grösse der Kantone (Einwohnerzahl) gewichtet, nutzt Glättli als Grundlage für die Erneuerung des Bundesratsanspruchs seiner Partei: «Wenn wir die projizierte Entwicklung tatsächlich auch schaffen, dann würden wir uns zum zweiten Mal in Folge bei nationalen Wahlen vor der Mitte positionieren.» Erreiche man dies, so sei den Grünen ein Bundesratsplatz nicht mehr zu verwehren.

Florence Brenzikofer rät nun, die verbleibende Zeit bis zu den nationalen Wahlen im Herbst zu nutzen, um zu mobilisieren. «Wir müssen auch deutlicher aufzeigen, was uns von den Grünliberalen unterscheidet», sagt sie. Die Baselbieterin denkt dabei vor allem an die sozial- und gesellschaftspolitischen Aspekte, die die grüne Partei stärker gewichtet als die GLP. «Wir machen uns für sozialverträgliche Klimaprojekte stark.»

Derweil gibt Glättli seiner Partei den Tarif durch: «Wir müssen wieder in den Kampfmodus kommen und gewinnen.»

Was die Resultate aus Zürich und Liestal für die nationalen Wahlen bedeuten

Hans-Peter Schaub SVP und Die Mitte sind im Kanton Zürich die Sieger, während die Grünen verlieren. Der Politologe ordnet ein.

Herr Schaub, Zürich und das Baselbiet haben gewählt. Was fällt Ihnen auf?

Zuerst einmal die grosse Stabilität. Dann – und erst dann – der Verlust der Grünen, die Stagnation der Grünliberalen im Kanton Zürich und dass in beiden Kantonen Die Mitte auf tiefem Niveau zulegen kann.

Was sagt uns das im Hinblick auf die nationalen Wahlen?

Zürich bildete die letzten 16 Jahre, was die Trends anbelangt, eine gute Basis. Die Gründe dafür sind klar – Zürich wählt kurz vor der Schweiz. Dann haben wir eine Parteienlandschaft, die in Zürich ähnlich differenziert ist wie national. Und schliesslich spielen in Zürich rein lokale Gegebenheiten eine ähnlich untergeordnete Rolle wie gesamtschweizerisch.

Also ist schon heute vieles klar für die Wahlen im Herbst: Die Grünen verlieren, SP und FDP treten mehr oder weniger an Ort, die SVP bleibt vorn?

Es bleiben schon noch Ungewissheiten. Nicht zu vergessen ist, dass es noch acht Monate dauert, bis eidgenössisch gewählt wird. Da kann sich die Lage im Ukraine-Krieg, bei der Migration, beim Sommerwetter und damit bei der Klimadiskussion oder auch bezüglich Konjunktur noch ändern. Auch ist die Ausgangslage in anderen Kantonen eine andere als in Zürich. Die GLP, beispielsweise, ist bisher nirgends sonst so stark wie in Zürich. In Zürich hat die GLP nun offenbar einen Plafond erreicht, aber in anderen Kantonen kann sie durchaus noch Potenzial zum Zulegen haben.

Viele erwarteten, dass die Grünen wegen der Klimakrise zulegen. Nun stellt man fest, dass auch bei ihnen die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Für die Grünen waren die Wahlen vor 4 Jahren etwas Besonderes. Zürich brachte ihnen ein einmaliges Resultat und ein Niveau, das sie nun nicht mehr halten können.

Die Diskussionen über die Energieproblematik verlaufen nicht im Sinn der Grünen. Die Versorgungssicherheit und bezahlbare Energie dominieren, ökologisches Energiegewinnen folgt erst an zweiter oder dritter Stelle. Zudem ist es für die traditionell pazifistische Partei eine Herausforderung, sich bei virulent gewordenen Themen wie den Waffenlieferungen und der Neutralitätsfrage klar zu positionieren.



Hans-Peter Schaub
Politologe

Umgekehrt fällt beim selben Thema auf, dass es auch den Bürgerlichen nicht gelingt, deutlich zuzulegen. Trotz Fokus auf wirtschaftliche Stabilität und Sicherheit. Weshalb?

Die FDP war seit 1979 in einem langfristigen Abwärtstrend. Jetzt hat sie sich stabilisiert, im Baselbiet hat sie sogar zugelegt. Das ist bemerkenswert und kann durchaus eine Folge dieser Themenkonjunktur sein. In Zürich habe ich den Eindruck, dass der Partei die Regierungsratswahlen nicht unbedingt genützt haben. Der FDP fehlten dort Zugpferde, mit denen sie ihre Wählerschaft über ihren harten Kern hinaus hätte mobilisieren können. Die SVP hat im Kanton Zürich das zweitbeste Resultat der letzten 25 Jahre eingefahren, in Baselland konnte sie nur einen kleinen Teil der Verluste von 2019 wettmachen. Von einem tollen SVP-Ergebnis kann man trotz leichtem Plus nicht reden. Ich gehe davon aus, dass etwa ihre neutralitätspolitische Positionierung ausserhalb ihrer Kernklientel nicht unbedingt zieht.

Die Mitte verlor über die Jahre erheblich – und jetzt gibt sie Lebenszeichen.

Ja, das ist tatsächlich interessant. In beiden Kantonen, die am Sonntag wählten, konnte die vereinigte Mitte die Summe der fusionierten BDP und der CVP nicht nur halten, sondern sogar leicht steigern. Das war so nicht zu erwarten. Allerdings darf man aufgrund der geringen Wähleranteile der Mitte in Zürich und Baselland nicht zu viel in dieses Resultat interpretieren, in anderen Kantonen startet Die Mitte von einem höheren Niveau und kann darum auch mehr verlieren.

Kann der Wahlkampf bis im Herbst noch grössere Veränderungen bringen?

Megatrends zu brechen, das schafft eine Partei bis im Herbst nicht mehr. Dafür ist es zu spät. Trotzdem bleibt der Wahlkampf bis im Herbst wichtig. Es gilt dabei vor allem ein Ziel zu erreichen, nämlich möglichst viele der eigenen Wähler und Wählerinnen zu mobilisieren. Da haben alle Parteien – mit Ausnahme der SVP – viel Luft nach oben. Die SVP ist eine Meisterin, ihr Potenzial maximal auszuschoöpfen. Alle anderen schaffen das nicht im selben Ausmass.

Weshalb bleiben die Corona-Gegner mit ihrer Partei Aufrecht trotz Grossaufmärschen während der Corona-Krise am Wahlsonntag marginalisiert?

Überraschend ist das kaum, erwähnenswert aber schon. Dank Parteiübertritten waren sie bisher in zwei Kantonsparlamenten vertreten, Zürich und Thurgau. In Zürich konnten sie den Sitz nun nicht halten, und abgesehen von ganz vereinzelt Lokalwahlen konnte Aufrecht bisher nirgends reüssieren. Wahlen gewinnt man nicht mit Demonstrationen, dafür braucht es funktionierende Organisationsstrukturen und zugkräftiges Personal – das erweist sich für Aufrecht wie früher schon für andere Bewegungen als zu anspruchsvoll.

Beni Gafner

Warum? Als im letzten Herbst niemand wusste, ob die Schweiz ohne Strom- und Gasmangel durch den Winter kommen wird, beschloss das Parlament in Rekordtempo eine Solaroffensive in den Alpen. Bereits damals war klar, dass grosse Freiflächenanlagen in den Bergen zu Konflikten mit dem Natur- und Land-

Kanton	Grüne
SG	2,6
UR	0,6
TG	2,7
SZ	0,5
SH	5,0
AG	3,0
JU	3,8
BS	3,2
VS	2,6
SO	2,7
NE	3,4
FR	6,8
NW	-2,2
OW	0,0
VD	1,5
BE	2,6
GR*	
GL	1,3
ZG	0,3
BL	-2,6
ZH	-1,5

Kanton	Grünliberale
SG	2,2
UR	0,0
TG	2,2
SZ	3,3
SH	2,9
AG	4,0
JU	4,5
BS	3,5
VS	0,9
SO	2,8
NE	3,8
FR	1,6
NW	8,0
OW	5,9
VD	3,5
BE	2,9
GR*	
GL	0,6
ZG	2,2
BL	3,9
ZH	-1,5

Ein Hoffnungsschimmer für die Sozialdemokraten

Bilanz Die SP verliert am meisten, kann sich aber in Zürich erstmals seit langem halten.

Mit Zürich hat am Sonntag der bevölkerungsstärkste Schweizer Kanton gewählt. Da drängt sich eine Gesamtbilanz aller kantonalen Parlamentswahlen seit der letzten nationalen Ausmarchung im Herbst 2019 auf. Dafür haben wir die Gewinne und Verluste der Parteien nach Grösse der Kantone (Einwohnerzahl) gewichtet. Ein Wählerprozent in Zürich wiegt folglich 42-mal so schwer wie ein solches in Uri.

Dabei zeigt sich: Mit Abstand am meisten verliert die SP. Im gewichteten Durchschnitt beläuft sich ihr Wähleranteilverlust auf 1,8 Prozentpunkte. Immerhin gibt es für sie einen grossen Trost: Vor den Wahlen in Zürich und Baselland betrug ihr Minus noch 2,4 Prozentpunkte.

Dafür müssen sich neuerdings auch die Grünen Sorgen machen, obwohl sie über alle kantonalen Wahlen hinweg klar zu den Siegern gehören. Ihr gewichtetes Plus verringerte sich am Wochen-

ende von 2,7 auf 1,5 Prozentpunkte. Dasselbe gilt – allerdings in viel geringerem Ausmass – für die Grünliberalen. Sie legen jetzt unter dem Strich noch 2,2 statt wie zuvor 2,9 Prozentpunkte zu.

Die FDP und die SVP kommen auf ein Minus von je 0,7 und Die Mitte auf ein solches von 0,8 Prozentpunkten. Sehen wir uns die einzelnen Parteien im Detail an:

SP hat mal nicht verloren

Die Sozialdemokraten haben seit Ende 2020 – nach der Wahl von Mattea Meyer und Cédric Wermuth an ihre Spitze – alle kantonalen Wahlen verloren, ausser am Sonntag in Zürich. Hier hat sich die SP erstmals seit langem wieder einmal halten können. Genau genommen vermochte sie ihren Wähleranteil gar um 0,01 Prozentpunkte zu steigern. Im fünfmal kleineren Baselland muss sie dagegen ein weiteres Minus hinnehmen. Dieses liegt aber mit 0,9 Prozentpunkten un-

ter dem, was die SP inzwischen gewohnt ist zu verlieren.

FDP legt wieder leicht zu

Deutlich besser sieht es für die Freisinnigen aus. Bei ihnen geht es seit der Wahl von Parteipräsident Thierry Burkart tendenziell wieder aufwärts. In Zürich konnten sie 0,2 Prozentpunkte zulegen, in Baselland 1,0. Das steht im Kontrast zur Zeit vor Burkarts Wahl, als die Freisinnigen alle kantonalen Wahlen verloren. Und dies nicht zu knapp.

Schafft SVP Trendwende?

Bei der SVP lässt sich kein eindeutiger Trend ausmachen. Aber das Plus von 0,5 in Zürich und 0,2 in Baselland kann man als Signal deuten, dass die SVP langsam von der Verlierer- auf die Siegerseite wechselt.

Mitte hält sich etwas besser

Die Mitte, die aus der Fusion von CVP und BDP entstanden ist,

kann sich in Zürich halten. Sie hat hier gar 0,2 Prozentpunkte mehr erzielt als 2019 die CVP und die BDP. In Baselland ist ihr Wähleranteil unverändert. Dies wirkt sich auch auf die Gesamtbilanz über alle Kantone aus, wo Die Mitte ihr Minus am Sonntag von 1,1 auf 0,8 Prozentpunkte reduzieren konnte.

Neu verlieren die Grünen

Die Grünen haben bis vor kurzem fast alle kantonalen Wahlen gewonnen. Jetzt aber verlieren sie in Zürich satte 1,5 Prozentpunkte, in Baselland gar 2,6.

GLP läuft es am besten

Besser als allen anderen Parteien läuft es der GLP. In Baselland vermochte sie sich um 3,9 Prozentpunkte zu steigern. In Zürich hingegen musste sie erstmals einen Verlust von 0,2 Prozentpunkten hinnehmen.

Iwan Städler